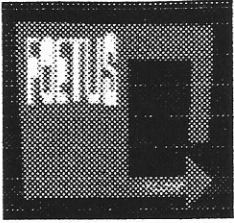


FOETUS - Flow CD (Ectopic/Nois-O-Lution)

Geschlagene sechs Jahre hat J.G. Thirlwell aka Foetus gebraucht, um mit einem wirklich neuen Album nach dem 95er Werk "Gash" zurückzukommen, doch die Wartezeit hat sich definitiv gelohnt, denn "Flow" ist ein rundum gelungenes und extrem vielseitiges Album geworden, dessen Grundpfeiler zweifellos (immer noch) auf "Industrial"-verseuchtem Boden fußen, doch diese Beschreibung ist an sich völlig unzureichend, um den extrem vielseitigen Sound von Foetus 2001 auch nur annähernd zu beschreiben.

Und so finden sich nach den Worten des Meisters selber diverseste Einflüsse in seiner Musik wieder, und es dürfen gut und gerne auch extreme Brüche innerhalb einzelner Songs selbst stattfinden, ohne dass der definitiv immer vorhandene rote Faden verloren geht. Im Interview (zu finden bei den Interviews/Juli 2001) beschrieb J.G. Thirlwell sein Tun folgendermaßen: "If you've heard my music you know that it changes song by song, sometimes within the song; you could hear a few songs and call it cinematic, a few more and say it was jazz inflected, and the next one you could say "none of the above", it is pop, hang on, no it's not, it's ... world music meets futuristic hardcore meets funk." Das erklärt alles und nichts gleichermaßen, und es ist quasi ein Ding der Unmöglichkeit, Foetus damit in irgendein bestimmtes vorgefertigtes Schema pressen zu wollen. Teils klingt Foetus wie ein komplettes urban-städtisches Industrial-Orchester, nur um im nächsten Moment seltsame Bar-Jazz Einlagen inklusive Soulsängerin zu bringen ("Grace of God") oder eine dezent psychedelische Stampfhymne mit ziemlich schrägen Rhythmen und grandios hymnischem Refrain ("Someone who cares"). Foetus ist ein verdammter Soundtuffler und erreicht dabei Höhen schwindelerregender Perfektion, in die ihm nur ganz wenige Spezialisten folgen können (vergleichbar vielleicht mit Trent Reznor & NIN). Besonders kühl und einzigartig finde ich dabei den Einsatz diversester Blasinstrumente, die den Songs insgesamt ein ziemlich dramatisches Erscheinungsbild verleihen (man höre beispielsweise das grandiose "Heuldoch 7B"), und eine Band, die solche Elemente in vergleichbarer Art einsetzt wäre vielleicht Mr. Bungle, auch wenn sich die Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Projekten dann doch eher in Grenzen halten. Und zu allem Überfluss ist J.G. Thirlwell auch noch ein ausgemachter Showboy & cool bis in die entferntesten Haarspitzen seines rot-wuscheligen Schopfes, und diese großkotzige Entertainer-Attitude ist irgendwie auch immer in seiner Musik präsent, kann man schwer beschreiben, das muss man selber hören. Und auch unbedingt sehen, wenn Foetus nach jahrelanger Abwesenheit im September*und Oktober endlich wieder deutsche Bühnen unsicher machen wird. Das sollte man sich wirklich nicht entgehen lassen. Vorher allerdings nicht vergessen, "Flow" einige Male einwirken zu lassen, denn die wirkliche Größe dieser Platte offenbart sich nicht unbedingt auf Anhieb, dafür aber umso nachdrücklicher nach einigen Durchläufen. (Thomas Jänsch)